

## Rezensionen

*Tim Engartner: Didaktik des Ökonomie- und Politikunterrichts. Paderborn: Schöningh – UTB. 2010, 240 Seiten*

Der wichtige Schwerpunkt dieses Buches ist die enge Beziehung von politischer und ökonomischer Bildung. „Fragestellungen aus den Bereichen Politik und Wirtschaft (sind) häufig untrennbar miteinander verbunden.“ (S. 10) Was vielen Lehrern immer schon nahe lag, wird hier durch die Parallelisierung didaktischer Grundzüge politischer und ökonomischer Herkunft belegt. Zusammengeführt werden sie in Leitmotiven sozialwissenschaftlicher Bildung: Pluralismus, demokratisch verfasste Freiheit, Leitziele der Gerechtigkeit und Solidarität, Nachhaltigkeit. Ökonomische und politische Bildung betrachten dann „Lebenssituationen durch die politische oder ökonomische Brille“ (S. 11). (Manches Detail bleibt unscharf, wenn z.B. wenn Max Webers „Idealtypus“ schief erläutert wird (37) oder wenn ein schönes Kant-Zitat nicht belegt wird (39) und wenn eine Abiturrede von Grass, in der dieser Lobbyismus als verfassungswidriges Handwerk geißelt (41), nicht kommentiert wird.)

Auch die angeführten didaktischen Prinzipien stiften einen Konsens der beiden politisch und wirtschaftlich bildenden Zugänge: Exemplarität, Betroffenheit und Bedeutsamkeit, Handlungsorientierung, Problemorientiertes Lernen, Wissenschafts- vs. Praxisorientierung, Urteilskompetenz und Kontroversität. (Betroffenheit und Bedeutsamkeit werden erst allmählich mit Hilfe von Walter Gagel präzise unterschieden und das Private ist sicher nicht automatisch auch politisch, sei hier relativierend angemerkt.)

Diese Methoden, Verfahren und Medien werden kurz und prägnant vorgestellt: Textanalyse, Inszenierung des Pro und Kontra, Planspiel, Bilder (und zwar Fotos, Karikaturen und Grafiken), Stationenlernen, Fallstudie, Projekt, Zukunftswerkstatt und Szenariotechnik, Erkundung. Hier findet sich zwar nichts Unbekanntes, aber die Darstellungen sind ein überzeugender Beleg für die enge Verwandtschaft ökonomischen und politischen Lernens und sie sind für die Praxis durchaus hilfreich.

In der Zukunft wird die Kooperation von politischer und ökonomischer Bildung zunehmen und selbstverständlich werden. Dafür hält dieses Buch ein wichtiges Plä-

doyer. „Wenn die Existenz eines demokratisch legitimierten Rechtsstaates und einer sozialstaatlichen verfassten Marktwirtschaft für gesamtgesellschaftlich bedeutsam erachtet wird, bedarf es einer klaren und zumindest weitgehend akzeptierten Vorstellung davon, welche Ziele mit politischem und ökonomischem Lernen verbunden sind.“ (218) Im letzten Kapitel widmet der Autor sich der Debatte um Kompetenzen und Bildungsstandards und führt unterschiedliche Ansätze aus Erziehungswissenschaft, ökonomischer und politischer Bildung nebeneinander auf. Dies ist relevantes Material, mit dem in die Richtung gemeinsamer Texte weiter gearbeitet werden kann.

Die wechselseitige Kenntnisnahme ökonomischer und politischer Bildung mit dem Ziel sozialwissenschaftlichen Lernens wird durch dieses Buch gefördert. Manche Unschärfen ließen sich klären, ohne dass der gut lesbare Stil beeinträchtigt würde.

Sibylle Reinhardt

*Thorsten Hippe: Wie ist sozialwissenschaftliche Bildung möglich? Gesellschaftliche Schlüsselprobleme als integrativer Gegenstand der ökonomischen und politischen Bildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010, 438 Seiten*

Der Autor vertritt in seiner Dissertation (Universität Bielefeld) die These des integrierten Schulfachs Sozialwissenschaften. Die frühere Begründung, dass der Zusammenhang der Wirklichkeit die Integration der analytisch getrennten sozialwissenschaftlichen Zugänge erfordere, sei aber überholt. Denn inzwischen ist in den Disziplinen Soziologie, Ökonomie und Politikwissenschaft interdisziplinär gearbeitet worden (S. 15f.), was in fachdidaktischer Absicht systematisiert werden kann.

Den Beweis tritt Thorsten Hippe an, indem er fachdidaktische Scheinwerfer auf Welt und Wissenschaft richtet. Gestaltungsorientierung meint, dass solche Kenntnisse, Fertigkeiten und Überzeugungen im Unterricht zu fördern sind, die die Meta-Ziele der Mündigkeit, Tüchtigkeit und Verantwortlichkeit konkretisieren (und nicht abbilddidaktisch die Wissenschaft oder partielle Systemanforderungen zur Richtschnur nehmen, S. 48). Schlüsselprobleme (im Sinne Klaf-



kis) spannen den Rahmen für die Inhaltsauswahl für die Kompetenz der Mitbestimmungsfähigkeit (S. 59), dazu treten Themen für die Kompetenz der Selbstbestimmungsfähigkeit (S. 53). Wissenschaftlich aufgeklärte, artikulationsfähige politische Urteilsfähigkeit ist die in Politik- und Ökonomie-Didaktik konsensfähige gestaltungspolitische Kompetenz. Diese Gestaltungsorientierung verlangt Kontroversität, und zwar nicht nur der politisch-ökonomischen Lösungsvorschläge, sondern auch der sozialwissenschaftlichen Zugänge!

Drei Politikfelder werden mit der Frage nach einem lebenswerten Wirtschafts- und Sozialsystem untersucht: Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, Verbraucherpolitik. Dabei werden unterschiedliche wissenschaftliche Perspektiven neben- und gegeneinander gestellt. Für den Arbeitsmarkt zum Beispiel zieht der Autor die Vergleichende Politische Ökonomie, die Institutionenökonomik und die Perspektive des Instituts für Arbeit und Qualifikation heran – und klärt so ihre Fragestellungen, ihre Menschenbilder, ihre Vorgehensweisen und ihre wertenden Implikationen und politischen Verortungen. Das ist spannend zu lesen und verblüffend ertragreich!

Zwei Polity-Konstruktionen werden mit der Frage nach einem lebenswerten politischen System untersucht: das politische System der BRD und das der EU. Für die EU werden die ‚sozialdemokratische‘, die intergouvernementale, die föderative und die partizipative Perspektive neben- und gegeneinander gestellt. Die Beiträge aus den Sozialwissenschaften nehmen sonst weniger Notiz von einander als es hier – motiviert durch fachdidaktische Kriterien – gelingt. Der Sache und ihrer Analyse tut das sehr gut!

Die Fülle an Begriffen und Konzepten, die sich bei den Themen plausibel aufdrängen, wirft ein Schlaglicht auf die Vergeb-

lichkeit mancher Begriffs-Sammlungen mit dem Anspruch auf Verbindlichkeit für den Unterricht. Organisierende Kraft sieht Hippe in dem Koordinatenkreuz von Petrik, das den politisch-weltanschaulichen Charakter von Parteiprogrammen und von wissenschaftlichen Zugängen verorten hilft. Diese erfrischende Respektlosigkeit vor manchmal immer noch behaupteter Wertfreiheit von Sozialwissenschaften findet ihre materielle Fundierung in den kontroversen Darstellungen. Das Buch ist deshalb auch eine Anleitung für die besseren Sozialwissenschaften, die sich wechselseitig und auch innerhalb der Disziplinen besser wahrnehmen und verunsichern müssten.

Offen bleibt der Prozess des Lernens und Lehrens. Das Strukturschema (Kapitel 4) ist unentschieden: Ist es ein Schema für wissenschaftliche interdisziplinäre Untersuchungen? Dafür spricht der häufig sachsystematische (nicht lerdynamische) Zugang über Institutionen-Strukturen. Oder ist es ein Schema für die zeitliche Strukturierung des Unterrichts? Dafür sprechen Phasen und Fragestellungen, die auf Lernende bezogen sind. Dagegen spricht aber die zu hohe Anzahl der Schritte und ihre ungeklärte innere Dynamik. Auch gibt es in der Fachdidaktik nicht nur ein einziges Artikulationsschema für den Ablauf von Lehren und Lernen. Die Leerstelle des Unterrichts zeigt sich auch im Fehlen von Illustrationen aus Unterrichtserfahrungen. Aber ein Autor braucht nicht alles auf einmal zu leisten!

Das Buch wird künftig eine Grundlage für die Konstruktion von politisch-ökonomisch bildenden Schulfächern und für die Zusammenstellung von Schulbüchern sein. Lehrern seien die Kapitel zu policy- und polity-Themen ans Herz gelegt, wenn diese im Unterricht anstehen.

*Sibylle Reinhardt*